

Eidgenossenschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„dingungs- und Einzelgefechtsschiessens durchgeschossen, durch ersteres sich eine gewisse Schiessfertigkeit angeeignet, durch letzteres den selbstständigen Gebrauch seiner Schusswaffe erlernt hat, bleibt noch eine Hauptarbeit zu thun übrig: Die Ausbildung der Truppe im gemeinsamen Schiessen. Der Zweck derselben ist einmal die Truppe so zu erziehen, dass sie im Stande ist, ihr wohlgezieltes Feuer auf diejenigen Ziele zu lenken, welche, der Absicht der Führer entsprechend, beschossen werden sollen, andererseits die Truppe zu befähigen, im Falle fehlender Feuerleitung sachgemäss zu schiessen und zu handeln.“

Der Verfasser hält dafür, es bestehe in allen ihm bekannten Schiessinstruktionen zwischen Schluss des Einzelschiessens und Anfang des gemeinsamen oder Abtheilungsfeuers eine schroffe, durch vorbereitende Uebungen zu überbrückende Kluft.

Ueber das Massenfeuer lenkt Verfasser auf verschiedene in den Werken von W. v. Plönnies und H. Weygand enthaltene Sätze, welche — obwohl die Hinterladung zur Zeit überall durchgeführt ist — noch nach mancher Richtung zutreffend sind.

An die Vergleichen der verschiedenen staatlichen Vorschriften über die Massenfeuer mit Uebersichtstafeln reiht sich sodann folgendes

Schlusswort des Verfassers:

„In dem Vorstehenden haben wir versucht, die in den verschiedenen Staaten befolgten Wege zur Ausbildung des einzelnen Infanteristen, sowohl, wie der Truppe im Schiessen näher zu bezeichnen. Vergleicht man nun die erzielten Ergebnisse, selbst die des Friedens, so muss man indessen sagen, dass die Geschicklichkeit des Schützen im Gebrauch seiner Waffe noch nicht auf annähernd gleicher Stufe mit der Leistungsfähigkeit des heutigen Gewehres steht. Und nun werden noch die Friedensergebnisse im Ernstfalle in ganz ausserordentlichem Masse verringert.“

„Wir haben angedeutet, auf welche Weise vielleicht eine Verbesserung der Ausbildung stattfinden könnte, welche dann wiederum auf dem Schlachtfelde sich bemerkbar machen würde, wenn jene Friedensübungen im vollsten Masse den Verhältnissen des Ernstfalles entsprächen.“

„Die Wahrscheinlichkeit des Treffens wird — wie der holländische Hauptmann Dam van Isselt schreibt — sicher auf dem Friedensübungs-feld wesentlich grösser sein, als auf dem Gefechtsfeld, doch alle Ur-

sachen, die dort wirken, sind auch hier und zwar mit unveränderter Kraft vorhanden. Der moralische Faktor allein breitet die Friedensstreuung zu der Gefechtsstreuung aus. Zwischen beiden wird indessen ein bestimmtes Verhältniss bestehen, das sich innerhalb gewisser Grenzen bewegt.“

„Je mehr die Verhältnisse auf dem Uebungsfelde mit denen auf dem Gefechtsfelde übereinstimmen, desto enger werden die Grenzen werden; desto genauer wird das Bild, das man sich vom Gefechtsfeuer bildet, mit der Wirklichkeit zusammenfallen; desto zweckmässiger werden auf Grund hiervon die Massregeln getroffen; mit einem Wort, desto höher der praktische Werth der Ergebnisse der Friedensversuche für die Praxis des Schlacht- und Gefechtsfeldes.“

Gleichwie für seine technisch-literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen bekundet der emsige Verfasser auch hohes Verständnis, Uebersichts- und Beurtheilungsgabe hinsichtlich der praktischen Verwerthung der Eigenschaften der heutigen Infanteriewaffen.

Die lehrreichen Zusammenstellungen, Vergleichen, sachlichen Beurtheilungen und Anknüpfungen werden das Interesse jedes denkenden Infanteristen und Schützen erwecken und nähren, die vorliegende Arbeit ihre wohlverdiente Würdigung und Verbreitung erfahren.

(Sch., Oberst.)

Eidgenossenschaft.

— (Aus der Rede des Herrn Bundespräsidenten Droz am eidgenössischen Schützenfest in Genf) verdienen folgende Worte besondere Beachtung:

Eidgenossen! Nach dem Kriegsgeschrei der ersten Monate des laufenden Jahres dürfen wir uns glücklich schätzen, unser Nationalfest inmitten des europäischen Friedens feiern zu können. Es sei mir gestattet, in Gegenwart der an unserem Bankett theilnehmenden Mitglieder des diplomatischen Korps der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass dieser Friede durch die Weisheit ihrer Regierungen erhalten und befestigt bleibe. Die Völker wollen in ihrer grossen Mehrzahl nichts vom Kriege wissen; sie ersehnen das Ende der niederdrückenden Lasten und der Geschäftsunsicherheit, welche der Zustand des bewaffneten Friedens mit sich bringt; sie erwarten von der Diplomatie, dass sie die politischen Tagesfragen ohne Blutvergiessen zu lösen verstehen werde. Wenn die Diplomatie den auf sie gesetzten Hoffnungen entspricht, wird sie Europa die Ausschreitungen der Not und des Elendes ersparen, welche grossen politischen Umwälzungen stets zu folgen pflegen; sie wird damit gleichzeitig im Dienste der humanen und staatsershaltenden Ideen handeln.

Verehrte Ehrengäste! Die Stimme, die Sie hören, ist diejenige eines kleinen neutralen Landes, welches mit

allen andern Völkern in Freundschaft lebt, auf der andern Seite fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, welche die Aufrechthaltung seiner Rechte und die Erfüllung seiner internationalen Pflichten von ihm fordern mögen. Unsere durch eigene Anstrengungen erworbene Unabhängigkeit ist für jeden unserer Nachbarn gleichzeitig eine Bedingung seiner eigenen Sicherheit geworden. Wir sind willens, die uns auferlegte Mission getreulich zu erfüllen; im Hinblick darauf, dass man nur diejenigen respektirt, die sich Respekt zu verschaffen verstehen, werden wir die beste Schutzwehr unserer Neutralität nicht nur in dem Wortlaut der Verträge, sondern in unserer eigenen Energie in der Vervollkommnung unserer militärischen Einrichtungen, in der Ausbildung unseres Schiesswesens, in der männlichen Erziehung unserer Jugend und vor allem aus in dem Geiste der Einigkeit und in dem Patriotismus suchen, welcher die Kraft eines seinen Herd vertheidigenden Bürgerheeres verzehnfacht.

Eidgenossen! Um diesen Geist der Einigkeit zu stärken, muss unsere innere Politik mehr und mehr von jenen Ideen der Gerechtigkeit, der Solidarität aller und der Versöhnlichkeit getragen sein, welche glücklicherweise in den letzten Jahren die Oberhand gewonnen haben. Ohne einen Einbruch in die in unserer Verfassung niedergelegten und die nothwendige Grundlage des modernen Staates bildenden Grundsätze des Glaubens- und Gewissens-, der politischen und bürgerlichen Freiheit zu gestatten, wollen wir auf der andern Seite der Minderheit alle Rücksicht angedeihen lassen. Die Maxime, dass man seinen Nächsten behandele, wie man von ihm behandelt zu werden wünscht, ist nicht nur das Gesetz und die Propheten, sondern auch das Evangelium des ächten Republikaners.

— (Ueber den Ausmarsch des Bataillons Nr. 53) wird der „Basell. Ztg.“ geschrieben: Die Hauptarbeit einer Armee im Kriege ist bekanntermassen der „Marsch“. Es ist daher nur zu begrüssen, dass unsere oberste Militärbehörde den Marschübungen die grösste Aufmerksamkeit schenkt und solche für alle Wiederholungskurse vorschreibt.

So werden dies Jahr zum ersten Mal in unserer Division stärkere Ausmärsche für jedes Bataillon und eine viertägige Marschleistung für je ein Bataillon per Regiment und die Schützen vorgeschrieben.

Am 28. Juli, Morgens 6 Uhr, setzte sich das Bat. 53 in Bewegung zum Zweck einer grössern Gefechtsübung am Schmutzberg. Das Bataillon schied aus die 2. Kompagnie, die verstärkt durch 1. Flaggenkompagnie den Uebergang von Eptingen nach Hauenstein zu vertheidigen hatte. Ihr gegenüber operirte das Bataillon mit 3 vollständigen und 1 markirten Kompagnie, um den Uebergang zu erzwingen.

Der Marsch führte uns von Liestal über Sissach bis Eptingen; hier kurzer Wasserhalt und dann Aufstieg über Steinägerten gegen Schmutzberg. Bei Steinägerten kamen unsere Sicherheitsstruppen in feindliche Berührung und griffen an. Die Position vor und am Schmutzberg (860 m) ist jedoch so dominirend, so fest, dass die Entwicklung des ganzen Bataillons nöthig wurde. Schliesslich mussten die in Vertheidigungsstellung sich befindlichen 2 Kompagnien dem Angriff des Bataillons weichen und ~~Flucht nach Roth~~ marschirten ~~zusammen~~ zum Schmutzberg herum nach Ifenthal (700 m). Zur Mittagsrast hatte der Bataillonskommandant per Mann 1/2 Liter Wein und eine frische Wurst herbeiführen lassen; nach harter Arbeit bei brennender Sonne mundete die Erfrischung Offizieren und Mannschaft vorzüglich. Noch ~~harrte~~ ~~unser~~ eine schöne Leistung bis zum Bezug der Nachtkantonnements.

Von Ifenthal über Engenstein hinter dem Schmutzberg hinauf erklimmen wir die Kallhöhe und noch weiter den Kambersberg (900 m).

Hier oben athmet man eine reine erfrischende Luft, die wohlthuend auf uns einwirkte. Weiter gings, hinunter nach Gigersberg und nun an den letzten aber gewaltigen Aufstieg (1000 m) hinter dem Bölchen.

Manch' einer war am Ende seiner Kräfte angelangt. Ein Schluck aus der Feldflasche, einige aufrichtende Worte des Offiziers, auch einige Augenblicke „Verschnaufen“ und zuletzt kam Alles oben an, die wackere Musik spielte einige lustige Stücke, so dass mit Ausnahme eines Einzigen, der mit Fuhrwerk weiter geführt werden musste, schliesslich jeder Mann in der Sammelstellung seinen Platz gefunden hatte.

Der Abstieg vollzog sich über Gwidem, Dürstel nach Langenbruck. Um 7 1/2 Uhr marschirte die 1., 3. und 4. Kompagnie verhältnissmässig stramm in Langenbruck ein, die 2. Kompagnie war auf der Kallhöhe auf dem nächsten Weg über Bölchenhöhe nach Waldenburg abgesehen, um Tags darauf wieder den Feind zu bilden.

Die Truppen bezogen Kantonnements und trotz der grossen Anzahl Militärs hatte sich kein Kurgast über Nachtlärm zu beklagen; um 10 Uhr lag Alles in süssem Schlummer, so gut es das Strohlager eben erlaubt.

Die Aufgabe für das Bataillon am 29. Juli war eine Umgehung des besetzten Waldenburgerdeflees und für den Feind eine Besetzung der westlich Waldenburg gelegenen Höhen.

Um 6 Uhr früh Abmarsch über Dürenberg, Bilsten, Kellenberg und Abstieg über Waldhütte. Hier hatten die zwei feindlichen Kompagnien Stellung genommen und mussten geworfen werden. Das Gefecht dauerte nicht sehr lange bis die todesmuthigen Feinde sich ergaben. Man liess sie jedoch abziehen. Mit Ablegung der weissen Binden um das Käppi war die Freundschaft wieder hergestellt. Unser Kommandant, Herr Major Spinnler, besammelte hierauf das Bataillon; der Munitionsbestand erlaubte noch eine kurze Schiessübung in Gestalt von fünf Bataillonssalven, die angesichts unserer prächtigen Juraberge zu Ehren des geliebten Vaterlandes kräftig und rund herniederdonnerten.

War schon der Aufstieg zum Kellenköppli für Freund und Feind eine schweisstriefende, so gestaltete sich der Abstieg bis Liedertswil zu einer noch beschwerlicheren Arbeit; die Wege sind steinig, das Gefäll sehr stark. Auf Arxhof endlich kamen wir zur Ruhe. Hier bezog das ganze Bataillon ein Bivouak; der Wein und die Wurst mundeten auch diesmal wieder ausgezeichnet und die nun organisirten Unterhaltungsszenen und unsere immer frische Musik liessen die Mannschaft vergessen, was gestern und heute geleistet worden war. Der jetzigen Besitzerin des Arxhof gebührt eine Anerkennung für ihr freundliches Entgegenkommen.

Der Heimmarsch vollzog sich bei drückender Hitze in aller Ordnung. Wenn wir auf die Leistung dieser beiden Tage zurückblicken, so darf mit Stolz behauptet werden, dass dieselbe sehr aner kennenswerth ist.

Der erste Tag verzeichnet eine Marschleistung von zirka 30 Kilometer, der zweite Tag eine solche von fast gleicher Länge; dazu ist zu rechnen ein immerwährendes Auf- und Absteigen auf meist steinigem Wegen, nicht zu vergessen die nennenswerthe Belastung des Mannes und die brennende Hitze. Da die Fussleidenden nicht mitgenommen wurden, so war der Abgang an Mannschaft während beiden Tagen sozusagen Null.

Der uns begleitende Inspektor, Herr Oberstlieutenant Oberer, hat sich am Schluss der Inspektion sehr befriedigend über die Leistungen des Bataillons ausgesprochen. Auch unser Kommandant, Herr Major Spinnler, äusserte

sich befriedigend über den abgelaufenen Wiederholungskurs und ermahnte uns zum Abschied stets darnach zu trachten, die noch anhaftenden Mängel möglichst zu beseitigen.

Es war ein strenger, aber gewiss lehrreicher Dienst.

— (Das Begräbniss des Artillerie-Lieutenants Viktor Barrer) fand in Morges Sonntag den 17. Juli statt. Barrer ist, wie seiner Zeit berichtet wurde, bei den Schiessversuchen, welche unter Leitung des Herrn Major Affolter in Thun mit den Panzerthürmen vorgenommen wurden, verunglückt. Barrer galt als einer der tüchtigsten Hilfsinstruktoren der Artillerie. Er war aus dem solothurnischen Dorf Woltwyl gebürtig, aber in Morges niedergelassen. Herr Oberst de Vallière hielt die Grabrede und Pfarrer Curchod sprach das Gebet. — Der in Thun anwesende Vertreter des Hauses Gruson in Magdeburg hat der Familie des Verunglückten sofort 1000 Fr. geschenkt.

Wie uns berichtet wird war Lieutenant Barrer gegen Unfall versichert; er wollte dieses Frühjahr die Versicherung aufgeben, da sie ihm für seine Verhältnisse schwere finanzielle Opfer auferlegte: auf den Rath seiner Freunde soll er sich doch zur Erneuerung der Versicherung entschlossen haben. Es wird dieses seiner hinterlassenen Familie sehr zu Gute kommen.

— **Pferdereennen in Yverdon.** Die Gesellschaft für Hebung der Pferdezucht in der romanischen Schweiz veranstaltet auf Donnerstag den 18. August ein Pferdereennen in Yverdon.

Ausland.

Frankreich. (Unbrauchbarkeit der Kavalleriesäbel.) Als vor vier Jahren alle französischen Kavalleriesäbel auf Befehl des Generals de Galliffet verkürzt werden mussten, wurden sie sämmtlich ausgeglüht. Dadurch hat die Härte des Stahles derselben so sehr gelitten, dass sie, wie der „Progrès militaire“ meint, auf gleicher Stufe stehen, wie jene Waffen der englischen Grenadiere, von denen die Zeitungen wiederholt berichteten, d. h. sie würden sich auf der Brust eines Beduinen ebenso krumm biegen, als auf der Puppe in der Reitbahn. Etwa 40,000 Säbel wurden infolge der Verkürzung einer solchen Zerstörung preisgegeben.

Frankreich. (Bartfreiheit.) Unter General Boulanger war das Tragen des Bartes für Unteroffiziere und Soldaten obligatorisch. Der jetzige Kriegsminister Ferron hat das Barttragen nach Verordnung dem Ermessen des Einzelnen überlassen. Auf die Entscheidung des Revanchekrieges wird das eine und andere wohl keine Einwirkung haben.

Italien. (An den grossen Manövern), die im Herbst in Ober- und Mittelitalien stattfinden, werden sich zwei Armeekorps betheiligen. Das vom General-Lieutenant Ezio di Vecchi kommandirte erste Korps wird nördlich zwischen Piacenza und Casalmaggiore, südlich zwischen Rivergaro und Collecchio, das zweite Korps unter General Bocca innerhalb der Zone des Festungsvierecks operiren, welches sich vom Po in nördlicher Richtung gegen Pologna und Scandione und südlich bis zur Höhe von Serramonzone erstreckt. Auch die Kavallerie wird in der Stärke einer Division unter dem Befehle des General-Lieutenants Grafen Costa-Bigheri in Ober-Italien manövriren und zwar nördlich zwischen Mailand und Peschiera, westlich zwischen Peschiera, Mantua, Reggio und Emilia, östlich zwischen Mailand, Pavia und Voghera und südlich zwischen Voghera, Parma und Reggio. Der König und der Kronprinz werden bei den Hauptbewegungen sowohl des Infanterie-Korps als bei jenen der Kavallerie gegenwärtig sein; ebenso wird wie jedes Jahr eine grosse Anzahl fremdländischer Offiziere denselben beiwohnen.

England. (Misswirthschaft in der Armee.) Der Bericht der britischen parlamentarischen Artillerie-Untersuchungs-Kommission über die Beschwerden Oberst Hopes und anderer Fachmänner, betreffend angebliche Veruntreuungen und schlechte Anfertigung oder nicht zu rechtfertigende Erwerbung von Kriegsmaterial aller Art weist zwar keine Veruntreuungen, dagegen eine Fahrlässigkeit im Ordonnanz-Departement nach, die ans Unglaubliche grenzt. Als Thatsache ergab sich z. B. nach dem Bericht, dass Kanonen im Werthe von 3,000,000 Pfund Sterling zu Schanden gingen, dass Lord Wolseley am 13. April 1885 geschrieben habe, es sei ihm nicht möglich, die Gefühle zu kennzeichnen, mit welchen er die Berichte über die von Woolwich gelieferte Munition für die Batterie in der Bajuda-Wüste gelesen, indem die Granaten nicht für die Geschütze passten; er denke an die Menschenleben, welche durch die nicht zu entschuldigende Fahrlässigkeit des Arsenal von Woolwich hingeopfert worden seien. Von 110 Granaten erwiesen sich 55 als unbrauchbar; einzelnen fehlte die Sprengladung überhaupt, bei anderen erwies sie sich als nass, andere passten überhaupt nicht in die Geschütze u. s. w. Gegen eine solche schmachvolle Wirthschaft kommen die Berichte aus dem Sudan über die sich klemmenden Martini-Henry-Gewehre, über die Korkzieher-Bajonette, über das schlechte Pulver, die unbrauchbaren Sättel, das schlechte Heu, kurz, über die völlige Verrottung der gesamten englischen Militärverwaltung kaum in Betracht. Schuld hat natürlich wieder Niemand, doch schlägt der Ausschuss drei Reformen vor: die Ernennung eines stetigen Vorrathsausschusses, eines Ober-Geschützaufsehers in der Person eines Militärs von der höchsten Auszeichnung, und eines technischen Beirathes, durch die dem Uebel ein Ende gemacht werden soll.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

110. Transfeldt. Kommando-Buch für jüngere Offiziere, für Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie für Offiziers-Aspiranten und ältere Unteroffiziere der deutschen Infanterie. Dritte Auflage. Preis Fr. 1.35. Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
111. Transfeldt. Kleines Kommando-Buch für jüngere Unteroffiziere und für Rekruten-Gefreite der deutschen Infanterie. Zweite Auflage. Preis 55 Cts. Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
112. Kuropatkin-Krahmer. Kritische Rückblicke auf den russisch-türkischen Krieg 1877—78. Neue Folge 2. Heft: Die Blockade Plewnas mit 2 Plänen. Preis Fr. 3. 35. Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
113. Leydhecker. Das Wurfffeuer im Feld- und Positionskriege, insbesondere beim Kampfe um Feldverschanzungen. Mit 1 Tafel in Steindruck. Preis Fr. 3. —. Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.

Ein im besten Zustande befindlicher

eidg. Offiziersrevolver

neuestes Modell sammt Zubehör und Schmid'scher Anschlagtasche ist sofort billig zu verkaufen. Anfragen sub Chiffres 0 5383 Z an Orell Füssli & Cie. in Zürich. (0 F 5383)

Zum Vernickeln, Poliren und Repariren

von Offizierssäbeln,

Sporen, Steigbügel, Gebissen etc.,

Zum Vergolden und Versilbern von

Briden, Knöpfen, Käppigarnituren etc.

empfiehlt sich bestens

Ernst Jäcklin,

Gürtler und Bronzearbeiter,

Basel, St. Johann-Vorstadt No. 46.

Spezialität in Reithosen

von

C. Munz, Tailleur, in Bischofszell.

Die Reithosen nach meinem Schnitt entsprechen allen Anforderungen betreffend Bequemlichkeit und Eleganz; ich liefere jedes Paar mit der Garantie, dass selbige weder im Schritt noch im Knie reissen in Folge von Spannung. Grosse Auswahl in zweckdienlichen Stoffen, schnelle Bedienung.